

Katarzyna Trojan

"Aktuelle Probleme der Angewandten Linguistik. Interkulturalität als Schlüsselkompetenz für Fremdsprachenlehrer, Übersetzer und Mediatoren", hrsg. Sylwia Adamczak-Krysztofowicz et al., Poznań 2011 : [recenzja]

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 5, 218-221

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Sylvia ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ, Monika KOWALONEK-JANCZAREK, Marcin MACIEJEWSKI, Aldona SOPATA (Hg.), *Aktuelle Probleme der Angewandten Linguistik. Interkulturalität als Schlüsselkompetenz für Fremdsprachenlehrer, Übersetzer und Mediatoren*. Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań, 2011, 247 S.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die wissenschaftliche Konferenz „Aktuelle Probleme der Angewandten Linguistik. Interkulturalität als Schlüsselkompetenz für Fremdsprachenlehrer, Übersetzer und Mediatoren“, die vom 24. bis 26.09.2009 in Obrzycko stattgefunden hat (S. 7), so die Herausgeber im Vorwort des in der Reihe *JĘZYK KULTURA KOMUNIKACJA* im Jahre 2011 erschienenen Sammelbandes, der ein interessantes und ständig aktuelles Thema, nämlich Interkulturalität als Schlüsselkompetenz aufgreift.

Der hier zu rezensierende Sammelband, mit dem die Autoren und Herausgeber den Menschen und verehrten Wissenschaftler Prof. Waldemar Pfeiffer würdigen, umfasst insgesamt 18 Beiträge (alle bis auf einen auf Deutsch, ein Beitrag auf Englisch). Der Band ist in drei große thematische Teile gegliedert, die mit folgenden Überschriften versehen sind: „Interkulturelle Kommunikation“, „Interkulturalität in der Translatork“, „Interkulturalität und Fremdsprachenunterricht“.

Den ersten Teil eröffnet der Beitrag von H. P. Kelz („Interkulturelle Kommunikation in Wirtschaftsbeziehungen – Die Fachsprache der Wirtschaft im Kontext internationaler Zusammenarbeit“), in dem der Verfasser Interkulturalität im Rahmen von Wirtschaftsbeziehungen erörtert sowie mögliche interkulturell bedingte Konfliktsituationen in der Wirtschaftskommunikation anspricht. Im Beitrag finden sich außerdem viele Ansatzpunkte sowie Forschungsprobleme der interkulturellen Kommunikation, so dass H. P. Kelz mit seinem Aufsatz in die Thematik des gesamten Bandes geschickt einführt.

Die interkulturelle Kompetenz als „komplexes, dynamisches Set von Schlüsselkompetenzen“ verstehend, fokussiert G. G. Hiller im nächsten Beitrag („Neue Wege der Vermittlung interkultureller Kompetenz an Hochschulen“) ihr Interesse auf die Vermittlung von interkultureller Kompetenz an Hochschulen. Die Autorin wendet sich dem Einsatz von Critical Incidents in interkulturellen Trainings zu. Im Weiteren ist sie bemüht, an zwei Übungsbeispielen zu illustrieren, welche vielfältigen Einsatzmöglichkeiten kritische Interaktionssituationen in interkulturellen Trainings bieten können und welches Potenzial im Hinblick auf die Vermittlung interkultureller Kompetenz in ihnen steckt.

Im Mittelpunkt des Beitrags von B. Kovtyk („Selbst- und Fremdbilder und Mediation der Konflikte in der interkulturellen Kommunikation“) stehen Diskurse der interkulturellen Konflikt- und Friedensforschung. Der Verfasser plädiert in seinem Text dafür, interkulturelle Problemm Kommunikationen, mit den vielfältigen Makro- und Mikroanalysen zu untersuchen.

S. Wolting („Interkulturelle Kommunikation in internationaler Vernetzung“) diskutiert dagegen die zunehmende Vernetzung des Fachbereichs Interkulturelle Kommunikation. Es wird kurz auf das Certificate of Intercultural Competence eingegangen. Überdies stellt der Autor im Hinblick auf ihren didaktischen Wert exemplarisch zwei Forschungsbereiche nämlich, die conjectural history und das Kulturmodell Flussers vor.

Den facettenreichen Teil des Bandes prägt auch der Aufsatz von A. Błażek („Von der internationalen Zusammenarbeit zur interkulturellen Kooperation im Spannungsfeld Deutschland-Polen-Russland“), in dem die Internationalisierung im Hochschulwesen und damit verbundenes Fremdverstehen thematisiert werden. Der von der Autorin unterbreitete Vorschlag eines interkulturell orientierten DaF-Unterrichts für Germanistikstudierende in Russland stellt eine innovative Lösung dar und könnte somit zur internationalen polnisch-russischen Kooperation im Universitätsbereich einen beachtlichen Beitrag leisten.

Im Text von A. Schmidt-Bernhardt, A. Stork, S. Adamczak-Krysztofowicz und P. Rybszleger („Förderung der interkulturellen Kompetenz praktisch: Vorbereitung und Durchführung eines Studienreiseprojektes zwischen Marburg und Poznań“) wird das Ziel verfolgt, ein Studienreiseprojekt zwischen Marburg und Poznań zu präsentieren. Die Autoren schildern konkrete Schritte zum Erwerb der interkulturellen Kompetenz vor, während und nach der Studienreise, um nach der Auswertung interkultureller Erfahrungen, schließlich festzustellen, dass das Projekt nicht nur Studierende, sondern auch DozentInnen wesentlich bereichert hat.

Im Aufsatz von C. Barłóg („Interkulturelles Training als Beitrag für die Entwicklung interkultureller Kompetenz der Studierenden“) werden dagegen interkulturelle Trainings (für Studierende) samt ihrer Ziele, Typologie und Methoden reflektiert. Die Autorin plädiert lediglich dafür, interkulturelle Trainings als „mögliche Maßnahmen zur Entwicklung interkultureller Kompetenz“ zu verstehen. Den ersten Teil des Bandes schließt der Beitrag des Autorenteam: S. Adamczak-Krysztofowicz, P. Rybszleger, A. Schmidt-Bernhardt und A. Stork ab („Interkulturelles Lernen praktisch: Deutsche und polnische Studierende erstellen Podcasts zu interkulturellen Themen“) zu Podcasts-Projekten, die von deutsch-polnischen Tandems realisiert wurden. Nach einer kurzen Darlegung von inhaltlichen und didaktischen Gründen, die für die Erarbeitung von Podcasts in einem interkulturellen Projekt sprachen, werden drei Phasen bei der Arbeit an der Podcasterstellung präsentiert. Herangezogene Zitate aus den von Poznaner

und Marburger Studierenden geführten Reflexionsberichten runden diesen praxisorientierten Beitrag sowie diesen thematischen Teil des Bandes ab.

Der Fokus des Beitrags von L. Jung, der den zweiten Teil des Bandes eröffnet („Die Kulturkompetenz im Übersetzungsunterricht: vom Wort zum Text“), liegt auf Kulturunterschieden und daraus resultierenden Schwierigkeiten beim Übersetzen. Der Verfasser ist bemüht, an ein paar deutsch-spanischen Beispielen zu zeigen, wie sich eine Kultur in der Sprache bemerkbar macht. Er betont darüber hinaus die Wichtigkeit von Kenntnissen, die bei der interkulturellen Kommunikation von Bedeutung sind.

Gegenstand des Aufsatzes von A. Małgorzewicz („Kognition des Translators im Prozess der interkulturellen Kommunikation“) bilden dagegen kognitive Prozesse in Translation. Die Autorin leuchtet gewählte Modelle der Translation auf, die kognitive Prozesse beobachtbar machen und deutet ausdrücklich auf die Rolle der metakognitiven Kompetenz des Translators hin.

Im nächsten Beitrag („Die Ermittlung interkulturell und interlingual funktionaler Übersetzungsäquivalente für Phraseologismen in Presstexten“) richtet A. Urban ihr Augenmerk auf die Übersetzung von Phraseologismen in Presstexten. Anhand ausgewählter Beispiele aus den Feuilletons der F.A.Z. geht die Verfasserin darauf ein, „inwieweit die durch den Feuilletonisten modifizierten Phraseologismen (...), adäquat zu übersetzen sind“.

Den Abschluss von Teil II bildet der Beitrag von M. Jurewicz und M. Ratajczak („Personaldeixis als Ausdrucksmittel der Imagearbeit in konsekutiv gedolmetschten Gesprächen“), in dem an ausgewählten Beispielen eines Korpus von gedolmetschten Gesprächen das Verwenden des Personalpronomens der dritten Person Singular fokussiert wird. Dabei besprechen die Autorinnen Probleme, die der Gebrauch personaler Referenzausdrücke von Interaktanten bereitet und weisen in dieser Hinsicht auf die wichtige Aufgabe des Dolmetschers, „das Image der beiden Partner nicht zu verletzen“ hin.

Eingeleitet wird der dritte Teil des Bandes mit dem Beitrag von C. Badstübner-Kizik („Kulturelles Gedächtnis und Erinnerungsorte als Grundlage für Interkulturelle Schlüsselkompetenz?“), in dem sich die Autorin zu kulturellem Gedächtnis und Erinnerungsorten äußert. Dabei lenkt sie ihre Aufmerksamkeit auf deutsch-polnische Erinnerungsorte. Das didaktische Potenzial der Erinnerungsorte für die Glottodidaktik und Translatorik wird an zahlreichen Beispielen aufgehehlt.

M. Białek geht in ihrem Aufsatz („Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht“) der Frage nach, inwiefern „das Postulat der interkulturellen Bildung durch gegenwärtige polnische Germanisten in ihrer didaktischen Praxis umgesetzt wird“. Dies wird mithilfe von Ergebnissen einer Forschungsstudie veranschaulicht und von der Autorin ausgewertet.

Das Anliegen des Beitrags von K. Miłulka („Zur Notwendigkeit des interkulturellen Lernens in polnischen Schulen. Das Bild der Deutschen in den Augen polnischer Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ausgewählter Schulen in der

Woiwodschaft Karpatenvorland“) besteht in der Präsentation der (meist unerwarteten und erstaunlichen) Ergebnisse eigener Untersuchung, die unter Erstklässlern ausgewählter Lyzeen in der Woiwodschaft Karpatenvorland durchgeführt wurde. Es wird aufgezeigt, welche Einstellungen polnische SchülerInnen den Deutschen gegenüber haben und inwiefern Postulate des interkulturellen Lernens in der Schulpraxis Widerspiegelung finden.

Erwähnenswert ist auch der Beitrag von J. Iluk („Der narrative Ansatz im frühen Fremdsprachenunterricht und seine Effizienz“), der sich mit dem narrativen Ansatz als Lehrkonzept befasst. Betont wird dabei die Effizienz dieser Lehrmethode, was die Ergebnisse des in gewählten Kindergärten durchgeführten Experiments veranschaulichen. Mit seinem Beitrag würdigt der Verfasser zugleich das von Prof. W. Pfeiffer geleitete Autorenteam, das in den 90er Jahren das Lehrwerk *Deutsch global* geschaffen hat.

A. Surdyk („Ludological research in glottodidactics and intercultural communication“) stellt in seinem englischsprachigen Beitrag Überlegungen zur Ludologie an. Der Autor wirft anfangs einen Blick in die Wurzeln dieser Wissenschaftsdisziplin, bespricht ludologische Strategien in der Fremdsprachendidaktik, um im Nachhinein Forschungsarbeiten im Bereich Ludologie am Institut für Angewandte Linguistik in Poznań dem Leser näher zu bringen. Zum Schluss hegt er die Hoffnung darauf, dass sich in absehbarer Zukunft ein neuer Forschungsbereich herauskristallisiert, d.h. die ludologische interkulturelle Glottopädagogik.

Der abschließende Beitrag von J. Andrzejewska-Kwiatkowska und A. Wojtkowiak-Sadowska widmet sich den Sprachlernspielen im FSU („Sprachlernspiel im modernen Fremdsprachenunterricht in der Primarstufe mit Beispielen aus dem Lehrwerk „Regenwurm“). Die Autorinnen fokussieren zuerst die Fremdsprachendidaktik sowie unterschiedliche Auffassungen des Begriffs Sprachspiel, um im Nachhinein am Beispiel des Lehrwerks Regenwurm unterschiedliche Arten von Sprachspielen aufzuzeigen, die in der Primarstufe Anwendung finden.

Insgesamt geben die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes, die hier aus Platzgründen nur kurz zusammengefasst werden konnten, Einblicke in die wesentlichen Fragen der interkulturellen Kommunikation, leuchten sie in vielen Facetten auf und weisen auf mögliche Probleme bei der Förderung der interkulturellen Kompetenz hin. Ihre Lektüre öffnet einen Blick auf die neuesten Tendenzen und Forschungsperspektiven der Interkulturalität.

Daher sei dieses anregende Werk allen, an der Interkulturalität Interessierten, nicht nur den im Titel genannten Fremdsprachenlehrern, Übersetzern und Mediatoren, sehr empfohlen.

Katarzyna TROJAN
Uniwersytet im. A. Mickiewicza w Poznaniu